Nr. 38. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

# Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 14. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Im Reichstag

nahm gestern die sozialpolitische Debatte zum Etat des Innern ihren unentwegten Fortgang. Zunächst ließ der Abg. Trimborn sich angelegen sein, den vom Zentrum eingebrachten Antrag auf Einführung eines zehnstündigen Normalarbeitstages, der, wie gewöhnlich, sofort von einem weitergreifenden sozialdemokratischen Antrage überholt worden ist, gegen die höhnenden Angriffe von dieser Seite zu verteidigen. Die Zentrumsfraktion meine es mit ihren Anträgen ernst, die sozialdemokratische wolle mit den ihrigen lediglich verhetzen. Nach einer schwachen Replik des Abg. Horn richtete der Abg. Gamp an die Sozialdemokraten die berechtigte Aufforderung, zunächst in ihren eigenen Betrieben den Achtstundentag einzuführen. Bezüglich der „Mittelstandspolitik" schränkte der Redner den Standpunkt der Rechten dahin ein, daß man nicht den allgemeinen Befähigungsnachweis verlange, sondern lediglich wolle, daß nur Lehrlinge ausbilden dürfe, wer die Meisterprüfung gemacht habe. Demgegenüber wies der Staatssekretär Graf v. Posadowsky darauf hin, daß die Gewerbeordnung in dieser Beziehung hinlänglich Garantien bereits biete. Die Schwierigkeit der Einführung des Befähigungsnachweises liege hauptsächlich in der Abgrenzung gegenüber dem Hausgewerbe einerseits und dem Fabrikbetriebe andererseits. Zur Beleuchtung der praktischen Konsequenzen des Befähigungsnachweises teilte der Staatssekretär drastische Fälle aus dem Gebiete der österreichischen Judikatur mit. Der Abg. Hilbck (natl.) beleuchtete die Undurchführbarkeit der Maximalarbeitstagsanträge im Berg- und Hüttenbetriebe. Die Einführung einer dritten Schicht würde die Tonne Schienen um 15 Mk. verteuern, dem Fabrikat das Ausland verschließen und ihm auch im Inlande die Konkurrenz unmöglich machen. Man könne wohl den Arbeitgeber hindern, den Arbeiter zur Ueberstundenarbeit zu zwingen, aber nicht die Arbeiter, freiwillig zu arbeiten, wenn sie es wollen und können. Kleinen Betrieben mit wechselnder oder auf Teile des Jahres beschränkter Betriebskraft müsse die Möglichkeit bleiben, die Arbeitszeit voll auszunützen. Vor gefährlicher Ueberstürzung in sozialpolitischen Reformen warnte der Abgeordnete v. Staudy (kons.). In wirksamer Weise kehrte der Abg. Stöcker die Tiraden der Wurm und Genossen über den unversöhnlichen Kampf zwischen den Besitzlosen und Besitzenden gegen die sozialdemokratischen Agitatoren selbst, indem er aus einem westfälischen Arbeiterblatte eine hübsche Schilderung der „geschniegelten und gebügelten Volkstribunen", der „Salonproletarier" vorlas. Er führte auch einen sehr interessanten Fall sozialdemokratischen Brotwuchers an: die Berliner Genossenschaftsbäckerei, die 10 000 Mark Dividende verteilt und dabei ganze — 586 Mark dem Unterstützungsfonds überwiesen hat. Wenn der Redner schließlich die vollständige Koalitionsfreiheit empfahl und die Vernichtung der Sozialdemokratie von den Gewerkvereinen erwartet, so entspricht das seinen bekannten optimistischen Auffassungen. Es sprach noch der Abg. Augst (Sozd.), worauf die Beratung auf heute vertagt wurde.

## Im Abgeordnetenhause

beantwortete gestern der Justizminister zunächst die Interpellation Hirsch wegen Aufhebung der Gerichtsferien. Er erklärte sich in Uebereinstimmung mit den Voten der Oberlandesgerichtspräsidenten und aller Vorsitzenden der Anwaltskammern grundsätzlich gegen eine gänzliche Beseitigung der Gerichtsferien. Die Einrichtung dieser Ferien entspreche den Bedürfnissen der Landwirtschaft und des Kleingewerbes sowie der deutschen Reiselust, sei auch für die Erholung der Richter und Anwälte namentlich an den großen Gerichten nicht zu entbehren. Wohl aber erkenne er an, daß für den Handel, namentlich den Großhandel eine Reihe von Mißständen aus der jetzigen Einrichtung erwüchsen. Er sei bereit, die Hand zu einer möglichsten Beseitigung derselben zu bieten, und habe sich deshalb bereits mit dem Reichskanzler wegen Erweiterung des Kreises der Feriensachen in Verbindung gesetzt. Er werde im Verwaltungswege dafür sorgen, daß mehr Ferienkammern und Feriensenate gebildet werden und die Zahl der amtierenden Richter auf der Höhe des Bedürfnisses bleibe. Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede trat man in die Besprechung der Interpellation ein, an der sich alle Parteien beteiligten. Sämtliche Redner lehnten gleichfalls die gänzliche Abschaffung der Gerichtsferien ab, erachteten aber eine Vermehrung der Feriensachen für geboten und machten verschiedene Vorschläge in diesem Sinne. Bei der folgenden Beratung über das Ministergehalt ging der Minister auf Anregung der Abgeordneten Dr. Bachem und Dr. Kirsch (Ztr.) auf die Organisation der Gerichte ein. So dankbar er anerkenne, daß in jedem Etat eine Vermehrung der Richter- und der Staatsanwaltsstellen vorgesehen werde, so sei das doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Dem Bedürfnis werde nur durch viel nachdrücklichere Maßnahmen genügt werden können. Dazu müsse man sich aber jedenfalls bis zur Herstellung guter Finanzen gedulden. Mit dem Abgeordneten Jürgensen (ntl.) erkannte sodann der Minister an, daß ein längeres Verbleiben der Amtsrichter in ihrem Amte sowohl im Interesse der Justiz, wie der Gerichtseingesessenen liege. Es werde auch nach Kräften in diesem Sinne verfahren und in der Regel kein Amtsrichter vor dreijähriger Amtszeit versetzt. Aber die Gesundheit, Kindererziehung, die schlechten Wohnungsverhältnisse unterstützten öfter die Versetzungsgesuche so nachdrücklich, daß die Justizverwaltung sie ohne Härte nicht ablehnen könne; er halte einen Amtsrichter, der lange in seinem Amte verbleibe, für einen besonders tüchtigen Richter. (Beifall.) Sodann stimmte der Minister dem Abg. Peltasohn (frs. Vgg.) bei, welcher die im Reichstage von Herrn Lenzmann gegen die östlichen Gerichte erhobenen Beschuldigungen nachdrücklich zurückgewiesen hatte. Er erklärte sodann die Einreihung der Richter in das Dienstalterszulagesystem für nicht dringlich; viele Richter ständen sich jedenfalls bei der jetzigen Ordnung besser. Aber die Sache werde im Auge behalten werden. Bemerkt mag noch die sehr nachdrückliche Verwahrung werden, welche die Abgg. Dr. Weihe (kons.) und Dr. Rewoldt (freik.) im Interesse des Rechts wie des innern Friedens dagegen einlegten, daß bei der etwaigen Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten die Beisitzer aus allgemeinen geheimen Wahlen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern hervorgingen. Sodann vertagte sich das Haus auf heute.

## Das Vorgehen gegen Venezuela.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork telegraphiert: Die venezolanischen Schwierigkeiten sind behoben, die Aufhebung der Blockade ist ehestens zu erwarten. Deutschland erhält 340 000 Dollars, sofern es darauf besteht, während England und Italien je 27 000 Dollars bekommen. Washingtoner Berichte besagen, daß die deutsche Diplomatie den Wirrwarr angerichtet habe, indem der Erste Botschaftssekretär Graf Quadt das Angebot, daß alle Mächte die gleiche Anzahlung erhalten sollen, annahm, das deutsche Auswärtige Amt aber dann durch Baron Sternburg die Innehaltung des ursprünglichen Ultimatums, welches die Zahlung von 340 000 Dollars vorsah, verlangte. Bowen gibt nach, meint aber, daß Deutschland Quadts Abkommen anerkennen sollte.

In den Mitteilungen, mit denen wohl von Herrn Bowen nahestehender Seite die englische und amerikanische Presse über den Gang der Verhandlungen in Washington überschüttet wird, taucht wieder die Angabe von einer Forderung Deutschlands von 340 000 Dollars auf, auf deren Zurückziehung Bowen hinarbeitet. Es handelt sich dabei nicht um eine neue Forderung, sondern um die gleich zu Beginn des Streitfalles von Deutschland angemeldete erstklassige Forderung, auf deren Begleichung allerdings bestanden wird, abgesehen von dem Betrage, den Venezuela den drei Mächten für die Aufhebung der Blockade zu zahlen hat. Die Protokolle waren auch gestern noch nicht unterzeichnet.

Ein Washingtoner Telegramm meldet, Bowen willige ein, Deutschlands Anspruch auf Barzahlung von 340 000 Dollars als erste Rate anzuerkennen, falls Deutschland die gekaperten Schiffe zurückerstatte; Venezuela beanspruche keine Entschädigung für die in Grund gebohrten zwei Kreuzer. Großbritannien und Italien begnügen sich mit 27 500 Dollars und geben ebenfalls alle gekaperten Schiffe wieder zurück.

## Von der Prinzessin Luise.

Das Urteil, welches die Scheidung der Ehe des sächsischen Kronprinzenpaares vom Bande ausspricht, wird, nach einer Privatmeldung aus Dresden, vom Kronprinzen Friedrich August in vollem Umfang und mit allen seinen Konsequenzen anerkannt, wenngleich es seinem Inhalte nach im Gegensatz zu den am sächsischen Hofe hochgehaltenen katholischen Traditionen steht. Es gilt als feststehende Tatsache, daß das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche auf Interpellation das Urteil anerkennen wird. Was die Rechtsverhältnisse des zu erwartenden Kindes der einstigen Kronprinzessin anbetrifft, so muß vor allen Dingen — wie sich einer der höchsten Beamten des Königreichs Sachsen geäußert haben soll — die Geburt abgewartet werden. Alle bisherigen Kombinationen seien müßig. Durch den Zeitpunkt der Geburt werden die Fristen der Konzeption genau festgelegt werden können, und daraus wiederum ergibt sich die Frage der Legitimität des Kindes. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Grundlage zur Entscheidung dieser Frage die von dem Sondergerichtshof geführten Prozeßakten bilden, welche genaue Protokolle über die Aussagen der sämtlichen Zeugen enthalten.

Nach der „Gazette de Lausanne" hat sich die ehemalige sächsische Kronprinzessin infolge günstigerer Nachrichten über ihren Sohn ziemlich erholt. Sie gilt in La Metairie nicht als geisteskrank. Auch lediglich nervöse Leute suchen diese Anstalt auf. — Giron, der Mittwoch vormittag in Lausanne eingetroffen war, begab sich nachmittags in Begleitung von Leopold Wölfling nach Genf, wurde aber von Lachenal nicht empfangen, vielmehr ließ dieser ihm sagen, er möchte unverzüglich nach Brüssel zurückkehren. Giron soll diesem Wunsche am Abend nachgekommen sein, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, die Prinzessin zu sehen: wenigstens sagt man so. Gut unterrichtete Kreise glauben aber nicht recht an die Rückkehr Girons nach Brüssel, denn man muß in Betracht ziehen, daß er wegen eines zweistündigen Aufenthaltes doch nicht eine solche Reise machte. Lachenal macht häufige Besuche bei der Kronprinzessin, deren Gesundheitszustand zufriedenstellend ist. Sie hat noch nicht alle Hoffnung verloren, sich nach Salzburg begeben und ihre Kinder sehen zu dürfen, trotz der ablehnenden Antwort des Hofes. Die Verhandlungen dauern fort.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Genf: Anwalt Lachenal hält seine Erklärung aufrecht, daß die Prinzessin Giron weder gerufen noch gesprochen habe.

## Ueber die italienischen Finanzen

veröffentlicht das „Journal des Debats" einen charakteristischen Artikel, in dem es an einen Aufsatz Maggiorino Ferraris' anknüpft. Während im Budgetjahre 1890—91 der italienische Etat ein Defizit von 75 Millionen Lire aufgewiesen hatte, beträgt der Ueberschuß des Budgetjahres 1901—02 etwa 63 Millionen Lire. Hieraus darf jedenfalls ohne Weiteres geschlossen werden, daß der Dreibund für Italien nicht so belastend ist, wie von französischer Seite immer wieder behauptet wird. Zu solchen Schlußfolgerungen gelangt jedoch nicht etwa das „Journal des Debats". Dieses führt vielmehr aus, daß der günstige Stand des Budgets nicht darüber hinwegtäuschen dürfe, daß ein günstiges Budget in einem armen Lande eine Anomalie sei. Auch Maggiorino Ferraris hebt in dieser Hinsicht hervor: „Die wirtschaftliche Konstitution unseres Landes ist noch die schwächste in der konstitutionellen Welt. Dieser Gegensatz zwischen einem günstigen Budget und einem wirtschaftlich schwachen Lande ist unzulässig unter dem konstitutionellen und volkstümlichen Regime der modernen Zeit. Unter diesem sind der Staat und das Land eines und dasselbe." Maggiorino Ferraris tritt deshalb für Reformen großen Stils ein. Diese Ausführung deckt sich vollständig mit der zu wiederholten Malen an dieser Stelle vertretenen. So lange die südlichen Provinzen unter einem offenkundigen Notstande leiden, von dem auch die landwirtschaftliche Bevölkerung der Romagna, der Lombardei und anderer Gebietsteile betroffen ist, wird durch einen Ueberschuß im Staatshaushalt wenig bewiesen. In dieser Hinsicht wird früher oder später doch auf das umfassende, wenn auch kostspielige Reformprogramm Sonninos zurückgegriffen werden müssen.

## Kleinwohnungen.

Seit Jahren bemüht sich der preußische Staat an Orten, an denen die private Bautätigkeit das Bedürfnis an Kleinwohnungen nicht befriedigt, die Mieten unverhältnismäßig hoch oder gute Wohnungen zu angemessenen Preisen nicht zu haben sind, durch Herstellung kleiner Mietwohnungen für untere und neuerdings auch für mittlere Bedienstete die Möglichkeit eines angemessenen Unterkommens zu schaffen. Das erste Gesetz, das für diesen Zweck einen Kredit gewährte, datiert aus dem Jahre 1895, ihm folgten vier ähnliche in den folgenden Jahren. Während in den ersten Gesetzen jedesmal die Kreditsumme sich auf 5 Millionen Mark belief, wurde sie in dem Gesetze vom Jahre 1902 auf 12 Millionen erhöht. Jetzt ist dem preußischen Abgeordnetenhause ein neues Wohnungskreditgesetz mit einer weiteren Forderung von 12 Millionen Mark zugegangen. Wird es, wie kaum zu bezweifeln ist, vom Landtage angenommen, so werden für den angegebenen Zweck 44 Millionen Mk. bewilligt sein. Von den bisher schon bewilligten 32 Millionen waren am 1. Oktober 1902 31 Millionen Mark bereits verwendet oder zur Verwendung festgelegt. In den ersten Jahren beteiligten sich an der Verwendung die Eisenbahn-, die Bau- und die Bergverwaltung. An dem durch das Gesetz von 1902 bewilligten Fonds wurde auch die Verwaltung des Innern beteiligt. Von den genannten 31 Millionen entfielen auf die Eisenbahnverwaltung 24,9 Millionen Mark, auf die Bauverwaltung 0,4 Millionen, auf die Bergverwaltung 4,1 und auf die Verwaltung des Innern 1,6 Mill. Mk. Inzwischen wird wohl auch die noch zur Verfügung gewesene letzte Million ausgegeben sein, sodaß auf dem in Rede stehenden Gebiete eine Stockung in der Tätigkeit eintreten müßte, wenn nicht für einen neuen Kredit gesorgt wird. Mit den bisher zur Verfügung gewesenen Mitteln ist es gelungen, über 7000 Wohnungen herzustellen, wovon über 6000 auf die Eisenbahnverwaltung, rund 750 auf die Bergverwaltung und rund 400 auf die Verwaltung des Innern entfallen. Die Bauverwaltung ist nur mit einer ganz geringen Zahl beteiligt. Die Kredite werden teils zur Ausführung staatseigener Bauten, teils zu Baudarlehen an Baugesellschaften verwendet. Von den insgesamt über 7000 Wohnungen entfielen auf staatseigene Bauten über 5000. Die Unterstützung der Baugesellschaften trat bisher also gegenüber den eigenen Bauten zurück. Jedoch ist durch Ausarbeitung neuer Darlehnsbedingungen dafür gesorgt, daß der genossenschaftliche Wohnungsbau späterhin mit den Staatsmitteln in größerem Maße wird gefördert werden können.

## Zur Kaffeekultur.

Auf die Rentabilität der Kaffeekultur weist ein Mitarbeiter der „Deutschen Export-Revue" in einem längeren, den Kaffeebau in den Tropen behandelnden Aufsatz hin. Wir entnehmen demselben die einleitenden Worte, aus denen eine gewisse Ermunterung zum Erwerb ausgebauter Pflanzungen hervorgeht: Von allen Zweigen tropischer Landwirtschaft ist der Kaffeebau von jeher seitens der europäischen Tropenpflanzer bevorzugt, da er im Gegensatz zur Kakao-, Tabak- und Reiskultur zumeist in den klimatisch günstigeren Gebirgsgegenden stattfindet und die Gesundheit des Pflanzers selten beeinträchtigt. Seine hauptsächlichste Verbreitung findet er im engeren Tropengürtel, in Gebirgen und Hochländern von 400—2000 Meter Höhe, an deren oberen Höhengrenze er zumeist die wertvollsten Erträge liefert. Diese gesegneten Gebiete vereinigen mit tropischer Fülle und Ueppigkeit die Vorzüge gemäßigten Klimas. Warme Tage, erquickend kühle Nächte und reichlicher Regenfall zaubern einen immerwährenden Frühling hervor, der die Arbeitslust ihrer Bewohner nicht erschlaffen läßt, und auch dem Nordländer Berufsfreudigkeit und Lust an fröhlichem Sport erhält. Europäische Intelligenz und Energie wenden sich daher gern dem Kaffeebau zu, und große Kapitalien sind allenthalben in ihm angelegt. Und wenn auch die jetzigen gedrückten Kaffeepreise einem großen Teile der überschuldeten Besitzer sicher keinen Nutzen mehr lassen, kann er unter günstigen Verhältnissen — genügendem Betriebskapital, Erfahrung und Anwendung moderner Betriebsweisen — noch jetzt lebhaft empfohlen werden. Daß er an und für sich unrentabel sei, muß selbst bei den heutigen Preisen entschieden geleugnet werden, und es steht zu erwarten, daß diese durch Rückgang der Produktion und Wachsen des Konsums sich allmählich ausgleichen werden. Die Zeit tiefster Depression ist sogar für den Erwerb fertig ausgebauter Pflanzungen besonders empfehlenswert. Wie große Ersparnisse oder Ertragssteigerungen sich im rein landwirtschaftlichen Betriebe durch sorgfältige Auswahl des Pflanzenmateriales, regelmäßige Reinigung und Düngung der Pflanzung, Ausbau der Wege, Verwendung und Aufbewahrung guter Geräte und vor allem durch gewissenhafte Kontrolle und Buchführung erzielen lassen, wird jeder praktische Pflanzer am besten beurteilen. Hier wollen wir vornehmlich die großen Vorteile einer rationellen, mit den neuesten Errungenschaften der Technik rechnenden Ernteaufbereitung hervorheben. Nimmt man die Erntekosten für den Zentner Marktkaffee mit der Hälfte des Gesamteinstandspreises an, wie es tatsächlich meist der Fall ist, so entfallen, einen Durchschnittspreis von 32 Mark pro Zentner auf der Hazienda vorausgesetzt, davon 16 Mark, oder abzüglich 7 Mark für Pflücklohn von 500 Pfund frischer Kaffeebohnen = 1 Ztr. Trockenkaffee noch 9 Mark pro Ztr. auf die reine Erntebereitung. Eine mittlere Hazienda von 1000 Ztr. Ertrag hat also 9000 Mark Aufbereitungsunkosten für Löhne, Unterhaltung von Zugtieren u. s. w., an denen sich durch Verbesserung der Einrichtung gewaltig sparen läßt. Rechnet man dazu die bedeutenden Preisunterschiede, oft um 100 Prozent und mehr, für Kaffee aus demselben Distrikte, je nach der Sorgfalt der Aufbereitung, so wird sofort klar, wo der Hebel zur Erzielung einer befriedigenden Rentabilität einzusetzen ist.

## Aus dem Reiche.

Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten gestern in der Technischen Hochschule im Anschluß an einen Vortrag von Geheimrat Slaby den Schnell-Telegraphen von Pollak und Virag, der mit den neuesten Verbesserungen versehen war. Die Apparate wurden von Geheimrat Slaby und dem Erfinder Pollak vorgeführt und erklärt. — Das Befinden des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen war nach einer Meldung aus Dresden gestern bis zum Abend unverändert. Der Prinz hat wieder mehrere Stunden am Tage geschlafen. — Zu Eldingen bei Eschede ist im 72. Lebensjahre der Generalmajor z. D. Eggert v. Estorff gestorben. Er war langjähriger Redakteur des „Militär-Wochenblattes". Ende der achtziger Jahre hatte er das Grenadier-Regiment Nr. 10 befehligt. — Der türkische Botschafter Tewfik Pascha überreichte gestern dem Reichskanzler Grafen Bülow die Insignien des Imtiazordens. — In Karlsruhe liegt Staatsminister a. D. Dr. Nokk im Sterben. — Die

## Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[40] Nachdruck verboten.

Von seinem Erfolg oder auch dem Mißlingen hing die gute Meinung der gesamten Künstlerwelt, all der Kreise ab, in denen er bisher mit so viel Behagen verkehrt. Im ersteren Fall würde man ihn mit Achtung und Ehre, im andern mit Spott und Hohn überschütten.

Er wollte der Welt, seinen Freunden, seinen Feinden imponieren, tausendmal lieber sterben als sich lächerlich machen. Immer wieder kehrten seine Gedanken zu Ottilie zurück: was sie wohl jetzt seinetwegen empfinden mochte?

An Gefahr dachte er nicht. Die Anstrengung rief helle Schweißtropfen auf seine Stirn; er achtete nicht darauf, seine natürliche Gewandtheit und Kraft kamen ihm hier trefflich zu statten. Zum Glück hatte er auch den Wind für sich und mühsam arbeitete er sich durch Sturm und Wogen. Einer Nußschale gleich war das Boot jetzt nur noch sichtbar und die Dunkelheit nahm von Augenblick zu Augenblick zu. Alles verschwand in schauerlicher Grabesnacht, nur hier und da von einem zuckenden Blitzstrahl geisterhaft erhellt.

In dem Gartensaal herrschte lautloses Schweigen. Die Gegenwart des Allerhöchsten machte sich in dem erregten Element fühlbar. Selbst die Keckften der jüngern Künstler, die vor wenigen Minuten noch nach Musik und Tanz verlangt hatten, waren verstummt.

Ein Mädchen brachte ein paar Lampen. Es wurde etwas gemütlicher im Saal; aber das Rollen des Donners, das Brausen der Wogen, das dumpfe Echo, das von der gegenüberliegenden Felswand herübertönte, hörte man noch immer. Die Angst um das gefährdete Menschenleben lag wie ein drückender Alp auf jeder Brust. Der Regen, der bis dahin nur in einzelnen Tropfen gefallen war, ergoß sich plötzlich in Strömen. Man mußte die Fenster schließen. Nur der Herzog behauptete seinen Platz an der halb offenen Balkontüre. Unheimlich prasselten die schweren Tropfen gegen die Scheiben.

So verging eine peinliche Stunde; da begann der Himmel sich zu klären, es wurde allmählich wieder hell. Der Regen hatte aufgehört, aber der See toste und schäumte noch. Erleichtert atmete jede Brust. Alles drängte sich aufs neue den Fenstern zu, die Unterhaltung belebte sich. Waldemars Name schwebte zum zweiten Male auf aller Lippen.

Der Herzog verlangte nach einem Fernrohr. Es war das erste Wort, welches seit des jungen Mannes Entfernung über seine Lippen ging. Der Eigentümer des Hauses flog selbst, es zu holen.

Ottilie lehnte todtenbleich an einer Ecke; ihre Hände lagen wie zum Gebet gefaltet in ihrem Schoß, ihr ganzer Körper zitterte. Vergebens suchte der Inspektor sie zu beruhigen, vergebens erschöpfte er sich in Worten des Trostes, vergebens suchte er seinen Vorrat an Unterhaltungsgabe, heitern Anekdoten und Scherzen hervor. Es ging spurlos an ihr vorüber; er belästigte sie nur mit seinem endlosen, unnützen Geschwätz.

Endlich stand sie auf und trat dicht neben den Herzog. Ihr scharfes Auge glitt über den See. Ein dunkler Gegenstand tauchte in der Ferne auf, — er näherte sich langsam. Eben kam der Hausherr mit dem Fernrohr zurück. Da übertönte laut und vernehmlich des jungen Mädchens Stimme das ringsum herrschende Gesumm und Geflüster: „Er kommt, er ist gerettet! Ich sehe das Boot!"

Eine Sekunde lang ward es still. Dann aber erschallte um so größerer Lärm, alles drängte hinaus an den See. Stangen und Seile wurden herbeigeschleppt, um dem kühnen Schiffer das Landen zu erleichtern. Das kleine Boot kam langsam näher. Noch immer hatte es mit Gefahr zu kämpfen. Der See war noch nicht vollständig ruhig, der Wind blies noch immer, aber deutlicher ließen sich die Umrisse von Mensch und Kahn erkennen. Es war wirklich Waldemar. Jubelnder Zuruf begrüßte ihn und fröhlich schwenkte er den Hut.

Jetzt hatte er die Bucht erreicht. Hier galt es noch die größte Schwierigkeit zu überwinden. Die Wogen brachen sich noch immer mit furchtbarer Gewalt gegen das Ufer und schleuderten das schwache Fahrzeug zurück, sobald es sich näherte. Mit Stangen und Seilen kam man zu Hilfe. Endlich gelang das mühsame Werk. Lebend und unversehrt stand der junge Mann wieder im Kreise der Gesellschaft.

Hundert Fragen auf einmal wurden an ihn gerichtet. Jedoch er beantwortete keine. Suchend glitt sein Blick über seine Umgebung, aber er schien nicht zu finden, was er erwartete. Eben so vergeblich überschaute er die Fenster des Gartensaals. Gräfin Höhen stand neben dem Herzog in der Balkontüre. Sie lächelte glückverheißend zu ihm herab. Er achtete es kaum. Ein Ausdruck der Enttäuschung und Wehmut flog über seine bleichen Züge. Hastig warf er den langen Regenmantel ab und eilte in das Haus.

Auf der Schwelle begegnete ihm der Inspektor mit einem Glase Wasser, das er für Ottilien geholt und feindselig trafen sich die Blicke der beiden jungen Männer.

Editha kam Waldemar entgegen und reichte ihm freundlich die Hand. Er hatte das Skizzenbuch glücklich gefunden und mitgebracht; der feine, goldgepreßte Umschlag hatte etwas gelitten, aber die Zeichnungen waren zu der Gräfin höchster Freude durchaus unbeschädigt.

„Ich danke Ihnen herzlich," sagte sie warm, „Sie haben Ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um meinen Wunsch zu erfüllen, das vergesse ich Ihnen nie!"

Er verbeugte sich stumm.

Der Herzog und Gaspari traten auf ihn zu. Umständlich sollte er erzählen, wie es ihm ergangen. Lachend meinte er, da sei nichts zu erzählen. Es sei alles ganz einfach und natürlich zugegangen, nicht der Mühe wert, so viel Aufhebens von der Sache zu machen.

Gräfin Fugger kredenzte ihm ein Glas feurigen Weins. Er leerte es in einem Zug auf das Wohl des Herzogs und der Damen. Das Blut kehrte in seine Wangen zurück, aller Unmut schien von seiner Stirn geschwunden. Er lachte, scherzte, war der Heitersten einer und bildete den Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft. Herren und Damen wetteiferten um ein Wort, einen Blick, ein Lächeln von ihm. Man überbot sich in schmeichelhaften Beweisen des Wohlwollens und liebenswürdigen Entgegenkommens. Ottilie allein hatte kein Wort, keinen Blick für ihn. Für sie schien er nicht vorhanden. Auch er sah nicht nach ihr hin, und doch weilten alle seine Gedanken nur bei ihr und alle Ehre, die ihm heute widerfahren, alles Glück, das ihm heute gelächelt, hätte er freudigen Herzens um ein liebevolles Lächeln ihrer Lippen dahingegeben.

Die allgemeine frohe Stimmung war zurückgekehrt und Musik und Tanz sollten das Fest beschließen. Waldemar und Gräfin Höhen eröffneten die Polonaise. Er hatte noch nie in so vornehmer Gesellschaft getanzt. Seine ganze Fertigkeit in dieser Kunst beruhte auf dem, was er bei ländlichen Festen gelernt und geleistet. Sein Selbstbewußtsein hob ihn zwar über alle Schwierigkeiten hinweg, aber die Eleganz und Leichtigkeit der Bewegungen fehlten ihm.

„Er tanzt entsetzlich steif und hölzern," flüsterte Editha der Gräfin Fugger zu, als er sie zu ihrem Platz zurückgeführt hatte. „Ich begreife überhaupt nicht, wie man so viel Wesens aus ihm machen kann; — er soll nur der Sohn eines Fabrikaufsehers sein! Man hätte ihm den Zutritt in unsere Kreise nie gestatten sollen."

Gräfin Fugger schaute verwundert in das errötende Gesicht der schönen, stolzen Nichte. „Und doch schienst Du ihn den ganzen Tag seltsam zu bevorzugen," versetzte sie sarkastisch.

„Tat ich das?" rief das junge Mädchen, stolz den Kopf zur Seite wendend. „Ich werde dafür sorgen, daß zu dergleichen Vermutungen kein neuer Anlaß gegeben werde."

Ein Wink rief den Kammerherrn v. Döring an ihre Seite. Mit ihm tanzte sie die nächsten Tänze, auch einige der bedeutenderen Künstler beehrte sie mit einer Tour durch den Saal.

Sie hatte recht, wenn sie Waldemar einen steifen Tänzer nannte. Den Anforderungen des Salons war er noch nicht gewachsen, trotzdem wurde er gesucht und überall gern angenommen.

Ottilie tanzte nur einige Male mit Bruno und dem Inspektor. Sie machte sich nicht viel aus diesem Vergnügen und lehnte des jungen Malers Anerbieten, ihr seine Bekannten vorzustellen, freundlich ab. Auch das Zusehen hatte keinen großen Reiz für sie. Hartung behauptete fest den Platz an ihrer Seite und suchte sie nach besten Kräften zu unterhalten. Außer ein- oder zweimal mit Emmelinen hatte er mit keiner andern Dame getanzt.

Waldemar nahte sich ihrem Platze; jetzt begegneten sich ihre Blicke. Ottiliens Herz schlug fast hörbar, aber kalt ging er an ihr vorüber und engagierte Emmelinen zur nächsten Tour.

„Großpapa, wir wollen nach Hause, ich bin müde," wandte sich Gräfin Höhen an den Herzog. Waldemar bestürmte sie vergebens noch um den nächsten Walzer, Gräfin Fugger wäre gern noch geblieben, aber auch der alte Herr begann sich abgespannt und ermattet zu fühlen und bestellte den Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

verstorbene Reichsratswittwe Freifrau von Faber in Stein bei Nürnberg hat dem baierischen Gewerbe-Museum 100 000 Mark als „Lothar von Faber-Stiftung“ und ferner der Sebaldus-Kirche 15 000 Mark vermacht. — In den deutschen Münzstätten sind im Monat Januar für 3 565 620 Mark Doppelkronen und für 2 631 540 Mark Kronen, beide Beträge auf Privatrechnung, geprägt worden; außerdem für 107 315 Mark silberne Fünfmarkstücke, für 2 111 656 Mark Zweimarkstücke, für 180 711 Mark Einmarkstücke, für 10 000 Mark Zehnpfennigstücke, für 85 853 Mark Fünfpfennigstücke und für 40 716,16 Mark Einpfennigstücke. — Die reichste Stadt Preußens ist jetzt Charlottenburg geworden. Nach einer Mitteilung des Magistrats an die Stadtverordneten ist Charlottenburg in Beziehung auf das Einkommen seiner Bewohner jetzt an die erste Stelle der preußischen Städte getreten. Das durchschnittliche Einkommen beträgt in Charlottenburg jetzt 4125 Mark. Das Durchschnittseinkommen betrug früher in Frankfurt a. M. 4791 Mk. Es ist dort jetzt auf 4115 Mk. gesunken. — Der national-liberale Reichsverein zu Dresden nahm gestern eine Resolution an, wonach die Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen in Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse und auf den Rückgang der sächsischen Eisenbahnen gewünscht wird. — Von den für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn eingereichten zwei Entwürfen der Professoren Herter und von Uechtritz in Berlin hat das Denkmalskomitee dem Entwurfe des Professors Herter den ausgesetzten Preis zuerkannt und beschlossen, daß das Denkmal nach diesem Entwurfe gebaut werden soll. Es wird auf dem altstädtischen Markte vor dem westlichen Eingange des Rathauses errichtet. — Der Budgetentwurf Bremens für 1903 weist ein Defizit von 2 425 000 Mark gegen 1 072 000 Mark im Vorjahre auf.

## Deutschland.

**Berlin,** 13. Februar. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen erläßt folgende Erklärung: „Die Erregung, welche nach der Erklärung des Reichskanzlers betreffs Wiederzulassung der Jesuiten das deutsche Volk durchzittert, veranlaßt uns, zu der Frage noch einmal öffentlich das Wort zu nehmen. Wir haben auf den Generalversammlungen zu Stuttgart, Bochum und Darmstadt, 1890, 1894 und 1896, Resolutionen über die erneut drohende Jesuitengefahr gefaßt. Wir haben 1890, 1893 und 1897 darauf bezügliche Eingaben an den Bundesrat, 1891 eine solche an den Reichskanzler gemacht. Wir haben 1894 und 1902 ausführliche öffentliche Erklärungen an die evangelischen Volksgenossen erlassen. Wir haben 1897 sämtlichen Reichstagsabgeordneten, Bundesratsmitgliedern und preußischen Staatsministern eine eingehende Denkschrift über die Jesuitenfrage überreicht. Alle diese Vorstellungen, Erklärungen, Warnungen, Bitten sind erfolglos geblieben. Nach der Kundgebung des Reichskanzlers vom 3. Februar d. J. sollen nunmehr die entscheidenden Schritte getan werden, um § 2 des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 aufzuheben. In diesem Augenblick erneuern wir vor dem deutschen Volke laut und deutlich unsere Erklärung, daß wir in der geplanten Maßregel eine schwere Gefahr für unser deutsches Volk, für seinen inneren Frieden, für die Wahrung seines geistigen und religiösen Besitzes sehen müssen. Die Geschichte des Ordens innerhalb und außerhalb Deutschlands bis auf den heutigen Tag ist eine erschütternde Warnung. Hat man den Dreißigjährigen Krieg vergessen? Nicht für unsere evangelische Kirche fürchten wir; sie ruht auf ewigem Grunde und kann im Kampfe mit dem offenen Feinde nur erstarken. Aber dem Vaterlande gilt unsere Sorge, der Ruhe in den Familien und Gemeinden, der gesunden Weiterentwickelung des staatlichen Lebens, ja im letzten Grunde der Einheit und Macht des deutschen Reiches. Mögen die Männer, bei denen die Entscheidung steht, bedenken, welche Verantwortung sie vor Gott und der Geschichte zu tragen haben! Es ist ein verhängnisvoller Schritt, der getan werden soll; Gott schütze uns vor seinen letzten Folgen!“

— Der Kaiser hat dem Andenken seines Großvaters eine neue Ehrung zugedacht. Im Auftrage des Monarchen wird Prof. Brütt ein Standbild des siebzehnjährigen Prinzen Wilhelm, des späteren ersten deutschen Kaisers, ausführen. Das Denkmal, in Marmor dargestellt, ist für die kleine Luiseninsel, also für einen der anmutigsten Plätze des Tiergartens, bestimmt. Diese vom Kaiser getroffene Wahl ist ganz besonders sinnig, weil die Figur des jungen Prinzen dort in unmittelbarer Nähe der Denkmäler seiner Eltern, König Friedrich Wilhelms III. (von Drake) und der Königin Luise (von Encke) sich befinden wird. Nach den Intentionen des Kaisers wird es eine schlichte Marmorstatue auf einem Empiresockel von gleichem Material. Der junge Prinz wird dargestellt in der anschließenden und malerischen Uniform aus der Zeit der Freiheitskriege.

— Im kaiserlichen statistischen Amt soll die Frage der Erhebung einer landwirtschaftlichen Hypothekenstatistik im Reiche gelegentlich einer Konferenz amtlicher Statistiker des Reichs und der Bundesstaaten demnächst zur Erörterung gelangen. Die Aufnahme einer allgemeinen Statistik könnte nur im Wege einer Vereinbarung der verbündeten Regierungen angeordnet werden. Ob die Einzelregierungen dazu geneigt sind, ist noch nicht festgestellt.

— Unter der Spitzmarke „Die Schule im Keller“ wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt: In der Grenzstadt Myslowitz werden seit fünf Jahren zwei Klassen in Kellerräumen unterrichtet. Dem Uebelstande soll nun abgeholfen werden: im Arbeiterviertel Piosseck ist der Bau einer neuen Schule in Angriff genommen worden. Im Keller dieses Gebäudes soll dagegen eine Wohnung für einen unverheirateten Lehrer eingerichtet werden! — Als Seitenstück dazu wird weiter berichtet, daß in der Stadtforst von Perleberg, an der Landstraße nach Wilsnack, für die Kinder der dort in Erdhöhlen wohnenden Chausseearbeiter eine besondere Schule eingerichtet ist. Der täglich drei Stunden dauernde Unterricht wird in einer dieser Erdwohnungen von einem Lehrer aus Groß-Lüben erteilt! Zur Zeit wird der Schulunterricht von 29 Kindern besucht.

— Von Münster ist eine von ca. 300 Familienvätern unterzeichnete Petition an den Kultusminister abgesandt worden, in der um Aufhebung des Ministerialerlasses vom 4. Juli 1872, betreffend das Verbot der Teilnahme der Schüler höherer Unterrichtsanstalten an religiösen Vereinen, besonders an den Marianischen Kongregationen, gebeten wird mit der Begründung, daß gerade letztere ein Schutzmittel gegen die der unerfahrenen Jugend, zumal in Großstädten, drohenden religiösen und sittlichen Gefahren seien.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel in Höhe von 12 Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben zugegangen.

## Ausland.

In Wien hat gestern das Abgeordnetenhaus das Rentenkonversionsgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In Wien interpellierte gestern im Reichsrat Eisenkolb und Genossen den Ministerpräsidenten wegen der in Serbien und Bulgarien vorbereiteten Mobilisierung und der infolge der Verhältnisse in Macedonien drohenden Verwicklung Oesterreich-Ungarns in einen Krieg. Alle Anzeichen wiesen, wie der Interpellant ausführte, darauf hin, daß in Macedonien schon in der nächsten Zeit ein großer Aufstand ausbrechen werde. Es bestehe der gegründete Verdacht, daß dieser Aufstand von Oesterreich aus angezettelt und geschürt werde, und zwar von mächtigen Parteien, an deren Spitze der Minister Goluchowski stehe, der, wie sein Vater 1868 erklärte, von Jesuiten zum patriotischen Polen erzogen worden ist. Persönlich sei er mit der polnischen Schlachta und durch seine Gattin mit dem französischen Adel legitimistischer und bonapartistischer Richtung vielfach verschwägert. Er vereinige in seiner Person den Einfluß aller gefährlichen Elemente, welche eine gewaltsame große Umwälzung zur Erreichung ihrer volks- und kulturfeindlichen Ziele benötigen. Zu diesem Zweck solle die Wiederherstellung Polens erfolgen. Die Jesuiten seien die Bundesgenossen Goluchowskis und des allpolnischen Adels, und die Jesuitenherrschaft solle sich vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere erstrecken. Diesem Zwecke diene in Oesterreich die allpolnische und altslavische Propaganda. Krieg bedeute es, wenn Oesterreich-Ungarn die Initiative ergriffen und Rußland mitbewogen habe, der Türkei mit der gewaltsamen Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zu drohen, wenn die vielbesprochenen Reformen in Macedonien nicht baldigst durchgeführt würden. Die Leitung dieser das Wohl der Völker Oesterreichs bedrohenden Umtriebe liege im Vatikan in der Hand des Jesuiten-Generals.

Der belgischen Kammer wurden Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Verbrauchssteuer auf Alkohol und die Besteuerung fremder Gesellschaften vorgelegt.

Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte Mascagni in einem langen offenen Briefe an den Unterrichtsminister voll bitterer Ironie, daß die Schmach, die ihm mit seiner Enthebung von der leitenden Stelle des Rossini-Konservatoriums angetan wurde, durch kein Ordenskreuz gut gemacht werden könne. Er weise dieses entrüstet zurück und werde alle bisher angenommenen Ehrenzeichen, die er als Lohn für seine Arbeit einst ehrfurchtsvoll angenommen, wieder zurückgeben.

In der italienischen Kammer brachte Zanardelli gestern einen Gesetzentwurf über die Reform des Justizwesens ein.

In Sofia droht der Kriegsminister in einem Zirkular sämtlichen Offizieren strengste Bestrafung an, falls sie sich der macedonischen Bewegung anschließen. — Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Die Gerüchte von der Mobilisierung zweier Divisionen der bulgarischen Armee sind vollständig unbegründet. Die leitenden Kreise sind von der friedlichsten Gesinnung durchdrungen und haben an eine Mobilisierung gar nicht gedacht.

## Provinzielle Umschau.

In der Provinz Pommern wurden im Jahre 1902 von 14 Arbeitgebern für Angestellten-, Arbeiter- und Volkswohlfahrt 649 470 Mark gespendet und zwar von 2 Privaten 355 000 Mark, durch 9 Aktiengesellschaften 162 406 Mark und durch 3 Banken 132 064 Mark. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Dähmlow zu Stralsund ist das Konkursverfahren eröffnet. — Wie bestimmt verlautet, ist das Rittergut Natzevitz bei Rambin in Vorpommern für den Preis von 480 000 Mark (Wirtschaftsinventar ausgeschlossen) in den Besitz des Reichstagsabgeordneten Baron von Langen-Plüggentin übergegangen. Die Uebergabe erfolgt Johannis d. J. — In Bublitz hat die altlutherische Gemeinde beschlossen, ein eigenes Gotteshaus zu erbauen. — In Dramburg sind für das neue Etatsjahr die Zuschläge der Kommunalsteuern auf 200 Proz., der Realsteuern auf 220 Proz. festgesetzt, in Pyritz sollen nur 140 Proz. Steuerzuschläge erhoben werden.

## Kunst und Literatur.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljhrlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pf.) — Inhalt des ersten Februarheftes: Fastnachtsheft. Zum Fastnachtsheft. Vom Herausgeber. — Adolf Oberländer. Von Adolf Bayersdorfer. — Der Kuß. Eine neuentdeckte Gemäldesammlung. — Zur Geschichte der Karikatur. — Rundschau: Friedrich Huchs „Geschwister“. Berliner Theater. Miß Duncan. Otto Ernst. „Bunte Bühne“. Deutsche Oper. Berliner Kunst. Prozeß Geyger gegen Klinger. Deutsche Kunst in England. Dürerbund. — Bilderbeilagen: Leo Samberger, Adolf Oberländer. Ferner Bilder von Busch, Dantan, Daumier, Genelli, Harburger, Heine, Köller, König, Oberländer, Bruno Paul, F. v. Reznicek, Roeseler, Stuck, Thöny, Wilke. — Notenbeilagen von Kamillo Horn, C. M. von Weber, Schubert, Streicher.

Guter Rat nicht teuer! Dieser Ausspruch ist im höchsten Maße gerechtfertigt, wenn man den Inhalt der im Januar erschienenen Nummern von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ prüft. Den verschiedensten Fragen auf dem Gebiete des häuslichen Lebens widmet diese gediegene Zeitschrift vortreffliche Aufsätze über Haushalt und Mode, Handarbeiten und Wäsche, Haus- und Zimmergarten, Gesundheits- und Körperpflege, Erziehung und Unterricht und noch vieles mehr. Nur die erfahrensten und auf dem Boden gesunden Fortschritts stehenden Schriftstellerinnen kommen neben fachmännischen Kräften hier zu Wort, so daß die Leserinnen einen wirklichen Nutzen von ihrer Zeitschrift haben und nach deren Anleitungen ihre Häuslichkeit ruhig einrichten können. Daraus erklärt sich auch die große Verbreitung, deren sich „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ erfreut. Eine Fülle praktischen wie unterhaltenden Inhalts für den geringen Betrag von 15 Pf. enthält jedes Heft und dazu noch außer zwei illustrierten Jugendzeitschriften abwechselnd eine besondere Beilage: Schnittmusterbogen und Handarbeitsvorlagen in natürlicher Größe und künstlerisch ausgeführte Vorlagen für Brandmalerei, Kerbschnitt, Ledertechniken u. s. w. Probenummern von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“ liefert gratis und franko der Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW. 13.

Austern, Hummern, Krebse, Kaviar von Johannes Trojan, Louise Holle, L. Fürst mit Buchschmuck von Edmund Edel, Verlag des Weinkenner Ph. Brand u. Co., Berlin. Preis 1 Mark. (Band I von Brand's önologischer und gastrosophischer Bibliothek.) Es ist ein ebenso liebenswürdiges wie praktisches Büchlein, welches uns der Verlag der Zeitschrift „Der Weinkenner“ zusendet. Der bekannte Chefredakteur des „Kladderadatsch“ hat sich hier mit der Herausgeberin eines der besten deutschen Kochbücher und dem bekannten ärztlichen Schriftsteller Sanitätsrat Dr. Fürst vereinigt, um eine anregende und doch auf gelehrten Studien beruhende Plauderei über die genannten Delikatessen zu schreiben. Frau Louise Holle hat den kochkünstlerischen Teil bearbeitet, es werden eine große Anzahl von erprobten Vorschriften und Kochrezepten über die Zubereitung und das Servieren von Austern u. s. w. gegeben. Der ärztliche Teil enthält eingehende Belehrungen über den Wert der Delikatessen als Nahrungsmittel und über das Verhalten bei etwaigen Indispositionen infolge zu reichlichen Genusses derselben. Der bekannte Maler Edmund Edel hat einige flotte und humoristische Zeichnungen beigesteuert. Das Buch wird nicht nur von allen Feinschmeckern wahrhaft goutiert werden, sondern auch ein vielbenutztes Nachschlagebuch für die Hausfrau und voraussichtlich auch für die Küchenchefs vornehmer Restaurants und Hotels bilden. Man wende sich wegen des Bezuges an den Verlag des „Weinkenner“ in Berlin C., Neue Friedrichstraße 43—44.

## Versicherungswesen.

Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G. in Hannover waren im Monat Januar 1903 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Töchterversorgung), zu erledigen: 662 Anträge über Mark 1 412 110,— Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Januar 1903 gingen ein 368 765 Anträge über Mark 497 691 450,— Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr 2c. im Laufe des Jahres 1902 betrugen 7 437 000,—, die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt Mark 41 808 000,—. Der Bestand an Hypotheken, Effekten, Kasse u. s. w. belief sich Ende Januar 1903 auf Mark 118 711 292,—.

## Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 13. Februar. Vor dem Kriegsgericht der 3. Division hatte sich gestern der Sergeant Konrad Klaus von der sechsten Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 2 wegen militärisch qualifizierter Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte war im Oktober, November und Dezember 1902 Küchenunteroffizier und hatte er in dieser Stellung geständlich wiederholt Waren, z. B. Kaffee, Zucker und Büchsenfleisch, veruntreut, um dieselben seinen in dürftigen Verhältnissen lebenden Eltern zu schicken. Das Gericht sah die begangene Verfehlung als recht bedenklich an und erkannte gegen Klaus wegen Unterschlagung von Gegenständen, die ihm vermöge des Dienstes zugänglich waren, und in Ausübung des Dienstes auf zwei Monate Gefängnis sowie Degradation. Von der gleichfalls beantragten Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes hatte das Gericht Abstand genommen im Hinblick auf die bisherige tadellose Führung des Angeklagten, der bereits im 8. Jahre dient, sodaß die Verurteilung ihn ohnehin außerordentlich hart trifft. Auch fiel mildernd ins Gewicht, daß Klaus bei den begangenen Unterschlagungen nicht selbst einen Vermögensvorteil gesucht, die Waren vielmehr, wie geglaubt werden könne, den Eltern zugewendet habe. Degradation mußte ausgesprochen werden, da der Angeklagte sich auch vor den Untergebenen vergessen hatte. Auf die erkannte Gefängnisstrafe kommt die Untersuchungshaft voll in Anrechnung. Der Angeklagte erklärte, daß er auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichte.

Kopenhagen, 11. Februar. In diesen Tagen wurde hier der Prozeß gegen einen Bigamisten namens Nielsen verhandelt, der auf Veranlassung der Berliner Polizei vor einigen Monaten hier festgenommen worden war, wohin er sich in Begleitung einer jugendlichen Berliner Fabrikantentochter begeben hatte. Dem Mädchen hatte er die Heirat versprochen und unter diesem Vorwande von ihrer wohlhabenden Familie größere Summen zu erschwindeln gewußt. Nach der Abreise des Paares von Berlin aber schöpfte die Familie Verdacht gegen den Freier und ließ ihn in Kopenhagen festnehmen. Die darauf folgende Klarlegung der näheren Verhältnisse Nielsens brachten verblüffende Tatsachen an den Tag. Er hatte sich in verschiedenen Ländern Europas aufgehalten und dann in Brasilien ein Plantagengeschäft betrieben. In einer kurzen Reihe von Jahren hat er sich nicht weniger als vier Mal verheiratet. Seine erste Frau war eine Dänin, die zweite eine Berlinerin, die dritte stammte aus Wien und die vierte wieder aus Berlin. Kurz nach der Hochzeit, wenn Nielsen erst die Familie der Frau pekuniär übervorteilt hatte, verließ er diese und wußte sich bisher stets mit Erfolg vor ihr zu verbergen. Sobald sein „Geschäft“ es erforderte, trat er unter anderem Namen auf; niemals aber hatte er mit der Polizei zu tun, bis nun endlich die beabsichtigte fünfte Heirat ihm verhängnisvoll wurde. Gleichzeitig mit der von Berlin aus verlangten Festnahme traf die betrogene Wienerin hier ein, um sich nach ihrem Manne umzusehen. Jetzt erst erfuhr die Unglückliche von Nielsens verbrecherischem Treiben. Das Gericht verurteilte den Verbrecher zu einer Strafe von drei Jahren Zuchthaus.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin,** 13. Februar. Auf den Chausseen des Kreises Randow sind in letzter Zeit zahlreiche Baumfrevel verübt, es ist deshalb demjenigen, welcher einen Baumfrevler derart nachweist, daß seine gesetzliche Bestrafung erfolgt, eine Belohnung von 30 bis 100 Mark zugesichert. Die letztere wird je nach der Schwere des Falles bemessen werden.

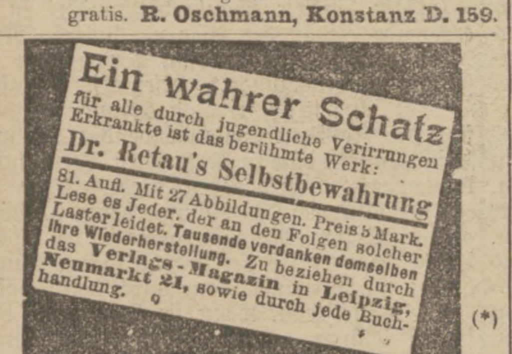
— Im Stadttheater ist für Montag eine Aufführung von Philippis Schauspielnovität „Das dunkle Tor“ zu kleinen Preisen angesetzt. Die nächste Aufführung von „Monna Vanna“ findet am Mittwoch statt.

— Auf Einladung des Lokalvereins der Stettiner Musiker fand gestern im Meyerschen Saal in der Gutenbergstraße eine Versammlung der sämtlichen hiesigen Musiker statt, in welcher Protest erhoben wurde gegen den ablehnenden Beschluß des Bundesrats betreffend der den Zivilmusikern durch die Militärmusiker geschaffenen Konkurrenz. Weiter wurde beschlossen, geeignete Schritte zu tun, daß in Stettin die den Musikern durch die Beamten der verschiedenen Behörden erwachsene Konkurrenz bekämpft werde. In Betreff der Magistratsbeamten soll eine dahingehende Beschwerde an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet werden.

— In dem gestrigen Versteigerungstermin des der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücks Schulzenstr. 42 gab Herr Kaufmann Karl Wilh. Müller mit 50 100 Mk. das Meistgebot ab, doch dürfte darauf ein Zuschlag kaum erfolgen, da schon im vorigen Jahre ein Gebot von 55 000 Mark nicht berücksichtigt wurde.

— Der Spielplan des Bellevuetheaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgestellt: Sonnabend ge-





schlossen. Sonntag Nachm. (kl. Pr.) „Er und seine Schwester", abends „Der Kompagnon", Montag (kl. Pr.) „Die Ehre", Dienstag „Alt-Heidelberg", Mittwoch (Benefiz Picha) „Der Registrator auf Reisen".

— Für den Kreis Randow ist für das Jahr 1903 der 1. April als der Termin bestimmt worden, bis zu welchem das Raupen der Obstbäume geschehen sein muß. Wer das Raupen unterläßt, hat eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen verwirkt.

— Der Verein junger Kaufleute wird sich in einer für Sonnabend, den 21. d. M., einberufenen außerordentlichen Mitglieder-Versammlung wiederum mit der Mietung von Ressourcen-Räumlichkeiten beschäftigen; es handelt sich um größere geeignete Räume, welche dem Verein am Königstor angeboten sind.

— Bei dem am 31. Januar stattgefundenen Scharfschießen des Feldartillerie-Regiments Nr. 38 in dem Gelände bei Grambow wurden mehrere Blindgänger (Geschosse, welche nicht krepierten) beobachtet, konnten jedoch in dem weichen Boden nicht aufgefunden werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß einige derselben bei der Frühjahrsbestellung gefunden werden, werden die betreffenden Gemeinde- und Gutsvorsteher durch den Landrat des Kreises Randow angewiesen, sämtliche Beteiligten nochmals und wiederholt vor dem Berühren solcher Blindgänger zu warnen, sowie den Fund eines Blindgängers dem Feldartillerie-Regiment Nr. 38 sofort mitzuteilen, damit die Vernichtung desselben veranlaßt werden kann.

— In der hiesigen Königl. höheren Maschinenbauschule beginnt das diesjährige Sommersemester am 15. April. In der I. Abteilung, welche höhere Maschinenbauschule für Maschinenbau und Elektrotechnik umfaßt — zweijähriger Kursus — beträgt das jährliche Schulgeld 150 Mark. Zur Aufnahme ist die Reife für Obersekunda und 2 Jahre Praxis oder Befähigungsnachweis für höhere Maschinenbauschulen und 3 Jahre Praxis erforderlich. Abteilung II umfaßt Abend- und Sonntagschule mit Fachunterricht für die theoretische Ausbildung der Gehülfen und Lehrlinge. Unterricht an 4 Abenden in der Woche und am Sonntag-Morgen. Dreijähriger Kursus. Halbjährliches Schulgeld 10 Mark. Anmeldungen für Sommer-Semester 1903 sind vom 1. März an umgehend einzureichen.

— Der Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele veranstaltet auch in diesem Jahre wieder Spielkurse für Lehrer, in der Provinz Pommern finden solche statt: in Greifswald vom 26. Juli bis 1. August durch Universitätsturnlehrer Dr. H. Wehlitz und in Stolp vom 8. bis 13. Juni durch Dr. O. Preußner.

— Vom 1. k. Mts. ab werden auf sämtlichen Stationen der preußischen Staatsbahnen, auf denen D-Züge halten, die Platzkarten am Fahrkarten-Schalter verabfolgt. Die Reisenden werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sogleich bei Lösung von Fahrkarten zum D-Zuge die erforderliche Platzkarte zu entnehmen, auch wird den Inhabern schon früher gelöster Fahrkarten und Fahrscheinhefte dringend empfohlen, bei Antritt oder Fortsetzung der Reise oder bei der Rückreise mit einem D-Zuge die Platzkarte ebenfalls vorher am Schalter zu lösen. Die Platzkarten werden ohne Angabe eines bestimmten Platzes oder Wagens ausgegeben. Die Eintragung der Platznummer erfolgt im D-Zug selbst, nachdem der Reisende einen Platz eingenommen hat.

— Der bisher als Hülfsreferent in der Verpflegungsabteilung des Kriegsministeriums tätige Intendanturrat Dr. Keber ist zum Geheimen Kriegsrat und vortragenden Rat im Kriegsministerium ernannt worden. Geheimrat Dr. Keber war vom Jahre 1892—1900 bei der Intendantur des zweiten Armeekorps hierselbst tätig.

— Der Stettiner Gartenbau-Verein, welcher gegenwärtig 118 Mitglieder zählt, versendet seinen Bericht über das Jahr 1902, des 40. seines Bestehens, und bemerkt der Vorstand darin, daß auch das letzte Jahr voll befriedigt hat, was in erster Linie dem lebhaften Interesse und der rührigen Mitarbeit einer Anzahl seiner Mitglieder zu danken ist, welche die auf die Förderung des Garten- und Obstbaues in unserer Provinz gerichteten Bestrebungen des Vereins in uneigennützigster Weise mit Rat und Tat unterstützten. Obwohl die 10 Sitzungen, welche der Verein im Laufe des Jahres abgehalten hat, sehr gut besucht waren, wäre es doch erwünscht, wenn namentlich die Laien-Mitglieder durch einen regeren Besuch der Sitzungen ein größeres Interesse für die Vereinstätigkeit an den Tag legen wollten, als dies bisher der Fall war, umsomehr, als alle seitens derselben gestellten Fachfragen, bezw. alle gewünschten Auskünfte in den Sitzungen jederzeit gern zur Diskussion gestellt und von den anwesenden Fachleuten auf Grund ihrer Erfahrungen bereitwilligst beantwortet und erläutert werden. Die in den Monatsversammlungen stattfindenden Ausstellungen von Neueinführungen, besonders hervorragenden Kulturgegenständen, sonstigen interessanten Pflanzen, Früchten oder dergleichen, an die sich oftmals bemerkenswerte Erörterungen über neue und praktische Behandlungsverfahren knüpften, dürften ebenso lehrreich für den Fachmann wie für den Laien sein und soll hiermit ganz besonders auf dieselben hingewiesen werden. Die von der königlichen Regierung und dem hiesigen Magistrat unterstützten Fachunterrichtskurse für Gärtnergehilfen und Lehrlinge erfreuten sich im letzten Jahre einer recht lebhaften Beteiligung. Auch waren die erzielten Leistungen derartig befriedigende, daß am Schlusse beider Kurse einer Anzahl von Schülern Prämien zuerkannt werden konnten.

— In Swinemünde brach gestern abend in der im Stadtviertel belegenen „Villa Schweizerhof" Feuer aus, welches sich bei dem starken Sturm sehr schnell verbreitete. Die Löschmannschaften mußten alles aufbieten, um die daneben liegenden und stark gefährdeten Hotels „Kaiserhof" und „Strandschloß" zu retten.

* Die Leiche des hier vor einigen Tagen verstorbenen Kaufmanns Stanislaus Struck wurde gestern nach Gotha überführt, wo, dem letzten Willen des Dahingeschiedenen entsprechend, die Feuerbestattung erfolgt.

* Eine brutale Tat fand heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts ihre Sühne. Der Tischlergeselle Paul Karl aus Wollin wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens war der Angeklagte am 30. November vor. Js. mit zwei Hausdienern in Streit geraten, wobei Karl von einem Messer Gebrauch machte. Die Tatsache selbst stellte der Beschuldigte nicht in Abrede, doch wollte er in Notwehr gehandelt haben, eine Behauptung, für die in der Beweisaufnahme keinerlei Material beigebracht werden konnte, im Gegenteil bekundeten zwei Zeuginnen, daß Karl ihnen unmittelbar nach dem Zusammenstoß gesagt habe, ihm sei nichts geschehen. Von den beiden Hausdienern trug der eine, Albert Klünder mit Namen, einen Messerstich in der Mundgegend davon und bedurfte diese Verletzung immerhin einiger Wochen zur vollständigen Heilung. Viel schlimmer erging es dem Genossen Klünders, dem Hausdiener Albert Röhl, dem der Angeklagte tiefe Schnittwunden am linken Ellbogen und am rechten Handgelenk beibrachte. Ein gegen die Brust des Röhl geführter Stich wurde zum Glück vom Brustbein abgefangen, sodaß derselbe ohne gefährliche Folgen blieb. Röhl fand zunächst im Wolliner Krankenhause Aufnahme, da die schweren Verletzungen jedoch eingreifende Operationen nötig machten, so erfolgte eine Ueberführung in das hiesige städtische Krankenhaus, wo Röhl sich noch befindet. Als besonders gefährlich erwies sich die Wunde am Handgelenk, die eine Blutvergiftung nach sich zog, weshalb zeitweise für das Leben des Patienten gefürchtet werden mußte. Es steht dahin, ob dem Verletzten der rechte Arm wird erhalten bleiben können, doch auch wenn dies der Fall sein sollte, so würde nach ärztlichem Gutachten der Arm ohne Zweifel steif und die Hand unbeweglich bleiben. Diese schrecklichen Folgen der Schlägerei mußten naturgemäß auf den Angeklagten zurückfallen. Das Gericht hielt Notwehr nicht für erwiesen, wollte man aber selbst einen Angriff auf Karl als geschehen unterstellen, so würden gleichwohl die Grenzen der berechtigten Abwehr weit überschritten sein, das Urteil lautete deshalb wie angegeben und wurde die Verhaftung des solange noch auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten beschlossen.

## Vermischte Nachrichten.

— Ein schlafendes Mädchen wurde am Mittwoch Abend in einem Krankenwagen der Berliner Charité zugeführt. Es handelt sich um das 20jährige Dienstmädchen Anna Tittmann, das bei einer Kaufmannsfamilie seit dem 1. d. M. Stellung gefunden hatte. Das Mädchen zeigte öfters ein merkwürdiges Benehmen, so speispielsweise beim Spielen eines Leierkastenmannes. Dann geriet es in eine Art Verzückung, sprang in der Wohnung umher und schrie dabei, daß es kaum zu beruhigen war. Am Dienstag kam die Tittmann von einem Ausgang nach Hause und legte sich schlafen. Mittwoch früh kam sie nicht zum Vorschein, ein Schlosser mußte ihre verschlossene Stube öffnen, und man fand die T. tief schlafend im Bett. Da sie nicht zu erwecken war, wurde ein Arzt hinzugezogen, nach dessen Gutachten der Schlaf nicht auf ein künstliches Mittel zurückzuführen ist. Als der Schlaf auch am Abend noch anhielt, wurde das Mädchen dem Krankenhaus überwiesen. Ob es sich um einen krampfartigen Zustand oder um was sonst handelt, wird sich demnächst wohl herausstellen.

— Ein großes Vorratshaus des Arsenals auf Rock Island (Newyork), das Kavallerie- und Infanterie-Equipierungen aller Art und eine Million Patronen mit rauchlosem Pulver enthielt, ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden; der Inhalt des Gebäudes, das massiv gebaut ist, hatte einen Wert von 1 500 000 Dollars.

— Das 48jährige Dienstmädchen Marie Strohhauer in Frankfurt a. M. stürzte sich aus dem vierten Stock des Hauses ihrer Dienstherrschaft in den Vorgarten hinab, wo sie tot liegen blieb. Krankheit soll das Motiv der Tat sein.

— Die aus Anlaß der Auffindung der Leiche eines Soldaten des ersten Bataillons der schottischen Garde in der Themse eingeleitete Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß seit Weihnachten nicht weniger als fünf Mann des genannten Bataillons verschwunden sind. Die Soldaten des dreihundert Mann zählenden Bataillons beklagen sich über schlechte Behandlung und schlechte Nahrung.

— Aus Pest wird gemeldet: Der 26jährige Graf Erwin Bathyani, ein Anhänger Rakoczys und des theoretischen Anarchismus, Besitzer eines großen Fideikommisses, sei von seinen Verwandten widerrechtlich zum zweiten Male in einer Irrenanstalt interniert worden. Seine Freunde haben nunmehr beschlossen, da der Graf nicht irrsinnig sei, die ganze Angelegenheit vor die Oeffentlichkeit zu bringen, damit der Graf aus der Irrenanstalt befreit werde.

Filehne, 12. Februar. Am benachbarten Pädagogium Ostrau fand unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrates Herrn D. Polte aus Posen die mündliche Entlassungsprüfung statt. Von den 24 Schülern, die sich derselben unterzogen, wurde einer zurückgewiesen, einer fiel durch, die übrigen bestanden und erwarben sich dadurch die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Februar. Der Polizeipräsident von Potsdam, Graf Bernstorff, stattete gestern, wie dem „B. T." aus Newyork gemeldet wird, dem Bürgermeister von Newyork, Seth Low, sowie dem Chef der Newyorker Polizei in Begleitung des deutschen Generalkonsuls Bünz einen Besuch ab.

Das „B. T." meldet aus Konstantinopel: Rumänien versandte an die Mächte ein Memorandum über die Lage auf der Balkanhalbinsel, wovon eine Kopie der Pforte überreicht wurde, und in welchem Rumänien Bulgarien und die Türkei zusammen für die gegenwärtigen und künftigen Störungen der Ruhe verantwortlich macht. Dieser ungewöhnliche Schritt wird hier dahin aufgefaßt, daß Rumänien in einem eventuellen Konflikt eine Rolle zu spielen gedenkt, und man fragt sich, ob Rußland vielleicht dahintersteckt.

Aus Duisburg wird gemeldet: Wie verlautet, soll die Sache Terlindens im nächsten Monat in einer zehntägigen außerordentlichen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Terlinden selbst spielt noch immer den wilden Mann, schlägt um sich und tobt in seiner Zelle.

Angesichts der Erkrankung ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, ist die Königin-Mutter von Spanien, wie aus Madrid gemeldet wird, gestern abend, begleitet von ihrer jüngsten Tochter, nach Wien abgereist.

Zu dem Aufenthalt der Prinzessin Luise in La Metairie wird aus Lausanne gemeldet: Dr. Martin, der Direktor der Anstalt, weist alle Nachfragen ab, sofern sie nicht direkt von beteiligter Seite kommen. Die Prinzessin hat gar keine Kenntnis davon, daß Giron in Genf und Nyon gewesen. Die scharfe Maßregel, betreffend den Briefverkehr, ist höheren Einflüssen zuzuschreiben. Ueber die Zukunft der Prinzessin werde gegenwärtig nicht disponiert. Vielfachen Zuredens bedürfe sie namentlich bei den Mahlzeiten; oft esse sie fast nichts, doch werde sich auch das jetzt ändern, nachdem das Urteil gesprochen und Beruhigung eingetreten sei.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Mannheim will der „Pfälz. Bote" zuverlässig erfahren haben, daß infolge jüngster Reibungen zwischen dem Karlsruher und Berliner Hofe der badische Gesandte in Berlin, v. Jagemann, seinen Posten verlassen werde.

Wie aus Wien gemeldet wird, seien in Turnau (Böhmen) Fälschungen von Urkunden behufs Beschaffung von Adelsdiplomen entdeckt worden, die sich auf reichsdeutsche Adelsfamilien beziehen, sodaß die Herbeischaffung preußischer Dokumente notwendig sei. Die Fälschungen werden als sensationell bezeichnet.

Einem Telegramm aus Straßburg zufolge meldet der „Lorrain": Nach einer kürzlich stattgehabten plötzlichen Spindrevision wurde der Sergeant F. vom Feldartillerie-Regiment Nr. 34 in Metz wegen Verdachts des Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet. Aus dem ihm unterstellten Magazin sollen Zünder gefehlt haben. Gerüchtweise hängt die Verhaftung mit einem der letzten Landesverratsprozesse zusammen.

Der Abg. Stadthagen hat einen Blutsturz erlitten und sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Oberitalien begeben.

Genf, 13. Februar. Lachenal begibt sich in Angelegenheit der Prinzessin Luise nächster Tage nach Dresden und Salzburg, um mit dem Kronprinzen und dem König von Sachsen zu konferieren und dem toskanischen Hofe neue Vorschläge zur Versöhnung zu machen. Von ihrem Gatten verlangt die Prinzessin nichts weiter, als ihre Kinder sehen zu dürfen.

Brüssel, 13. Februar. Der belgischen Kammer ist eine Petition zugegangen, nach welcher uneheliche Kinder das Gesamtvermögen ihrer Mütter in demselben Maße wie die ehelichen Kinder erben können.

Die belgische Regierung hat dem Düsseldorfer Professor Dr. Max Brandes das Offizierkreuz des Leopoldordens verliehen. Dr. Brandes hat an verschiedenen Kongressen über sozialpolitische Fragen teilgenommen und führte den jetzigen Arbeitsminister Francotte bei dessen Besuch der Düsseldorfer Ausstellung.

Ein Telegramm aus Senegambien meldet, daß eine Mission belgischer Offiziere dort eingetroffen ist zwecks Ankaufs von Pferden für den Kongostaat. Die französischen Offiziere empfingen ihre Kameraden mit großer Begeisterung.

Salzburg, 13. Februar. Das Dresdener Urteil im Ehescheidungsprozeß hat am toskanischen Hofe wegen der Form seiner Publizierung arg verstimmt. Man ist der Ansicht, daß es genügt hätte, einfach die Scheidung der Ehe ohne Angabe der Motive zu veröffentlichen.

Lemberg, 13. Februar. Beim Tunnelbau nächst Chrow erfolgte infolge Versagens eine Dynamitexplosion, wobei drei Arbeiter getötet, fünf tödlich verletzt und mehrere andere leichter verletzt wurden.

Rom, 13. Februar. Hier zirkuliert das Gerücht, daß infolge Intervention des Papstes der Prinzessin Luise gestattet worden sei, ihre Kinder in Dresden zu besuchen. Die Abreise der Prinzessin nach Dresden werde baldigst erfolgen. Der Besuch werde nur einige Stunden dauern und das Eintreffen wie die Abreise von Dresden in aller Stille vor sich gehen.

Madrid, 13. Februar. In San Fernando sind auch die Markthallen-Frauen in den Ausstand getreten. Zahlreiche Geschäfte haben geschlossen. Gendarmerie patrouilliert beständig in den Straßen. In Corunna herrscht große Unruhe unter der Arbeiterbevölkerung. Der Ausstand ist beinahe allgemein. Die Blätter haben ihr Erscheinen einstellen müssen. Die Truppen sind konsigniert. In Cadix sind die Vertreter aller Arbeiterverbände zu einem Meeting einberufen worden, um über die Lage zu beraten. Man befürchtet ernste Zwischenfälle.

London, 13. Februar. Sämtliche Morgenblätter kommentieren die jüngste Rede Chamberlains. Die Mehrzahl der Blätter steht dem Plane des Ministers betreffs Trennung der Kapkolonie von den neuen Kolonien feindlich gegenüber.

Sofia, 13. Fbruar. Der Belagerungszustand in den Distrikten Sofia, Kuestendil und Philippopel soll bereits in den nächsten Tagen publiziert werden.

Konstantinopel, 13. Februar. Die Pforte erhielt die Verständigung, daß ihr die russisch-österreichischen Reformvorschläge binnen Wochenfrist zugehen werden.

Tanger, 13. Februar. Die letzten Nachrichten von Fez vom 8. d. M. melden, daß alles wohl sei. Bis jetzt ist man noch immer ohne genaue Nachricht über den Aufenthalt des Prätendenten.

## Telegraphische Depeschen.

Genf, 13. Februar. In einer Konferenz mit Lachenal erklärte die Prinzessin Luise, es bringe sie dem Wahnsinn nahe, daß ein Wiedersehen mit ihren Kindern, selbst mit dem, welches sie unter dem Herzen trage, auch späterhin auf die Dauer nicht möglich sein sollte. Die Aerzte befürchten, bei etwaiger Ablehnung der Bitte der Prinzessin, für diese eine schwere gesundheitliche Störung. Die „Gaz. de Lausanne" veröffentlicht auf Grund von Informationen folgende Erklärung für die Reise Girons: Die Direktion des Sanatoriums habe der Prinzessin geraten, gewisse Gegenden zu meiden, da Neugierige und ein in Nyon eingetroffener sächsischer Geheimpolizist sie behelligen könnten. Dies habe zu dem in Brüsseler Blättern aufgetauchten Gerücht Anlaß gegeben, die Prinzessin sei strenger Absperrung unterworfen; darauf habe Giron den Kopf verloren, sei aber sofort zurückgekehrt, als er erfuhr, daß die Nachricht unwahr sei. Man wittere in Genf hinter den jüngsten Ereignissen Intrigen.



## Börsen-Berichte.

**Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.**

Am 13. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

**Platz Stettin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

**Ergänzungsnotierungen vom 12. Februar.**

**Platz Berlin.** (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 144,00 bis —,—.

**Platz Danzig.** Roggen 126,50 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste 120,00 bis 124,00, Hafer 121,00 bis 125,00.

**Magdeburg**, 12. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 16,05 G., 16,25 B., per März 16,10 G., 16,25 B., per April 16,25 G., 16,35 B., per Mai 16,45 G., 16,50 B., per August 16,85 G., 16,90 B., per Oktober-Dezember 17,85 G., 17,95 B., per Januar-März 18,15 G., 18,20 B. Stimmung stetig.

**Bremen**, 12. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 49,25. Doppel-Eimer 50,00. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

**Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 14. Februar 1903.**

Bei unveränderter Temperatur aufklärend, später wieder stärkerer Wolkenzug.

## Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 15. Februar (Sexagesima):

**Schloßkirche:**
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent D. Poetter um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Konsistorialrat Haupt.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr. (Um 6 Uhr Versammlung der konfirmierten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.)
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.

**Jakobi-Kirche:**
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Lic. Jüngst um 2 Uhr.
Herr Pastor Steinmetz um 5 Uhr.

**Bugenhagen-Gemeinde** (Evang. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.

**Ev. Garnison-Gemeinde:**
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militäroberpfarrer Cäsar.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Nicolai-Johannis-Gemeinde** (Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

**Peter- und Paulskirche:**
Herr Prediger Schmiedicke um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hahn um 5 Uhr.
Montag Abend 7½ Uhr, Grenzstr. 14, Bibelstunde: Herr Prediger Schmiedicke.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Peter-Pauls-Kirche: Herr Pastor Hahn.

**Gertrud-Kirche:**
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Kopp um 5 Uhr.

**Johanniskloster-Saal (Neustadt):**
Herr Prediger Stephani um 9½ Uhr.

**Lutherische Kirche** (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.

**Brüdergemeine** (Evangelisches Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.).
Herr Prediger Günther um 3½ Uhr. (Feier des Jahresfestes.)

**Baptisten-Kapelle** (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Abends 7 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebetsstunde.



**Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.**
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.
**Evangelisation** (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Abends 8 Uhr: Herr Pastor Fabianke und Herr Predigtamtskandidat Kausch.
2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Elisabethstr. 47, Eing. Wilhelmstr.).
Dienstag 8½ Uhr abends Bibelstunde im Evang. Vereinshause, Eg. Passauerstr.: Herr Pastor Fabianke.

**Jugendbund für entschiedenes Christentum:**
Für Jungfrauen: Kronprinzenstr. 30, 1 Tr.:
Sonntag 4½ Uhr Nachm.
Donnerstag 8½ Uhr Abends.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.:
Sonntag 5 Uhr Nachm. Vortrag und religiöse Ansprache: Herr Bergemann.

**Beringerstr. 77, part. r.:**
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag und Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

**Lukas-Kirche:**
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.

**Salem:**
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

**Bethanien:**
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

**Seemannsheim** (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

**Lutherkirche (Oberwiek):**
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

**Remitz:**
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

**Friedens-Kirche (Grabow):**
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Missionsstunde im alten Betsaale: Herr Prediger Schultz.

**Evangelisationsversammlung in Bredow,** Villenstraße 4, I, Schulhaus:
Montag Abend 8 Uhr: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

**Kirche der Kückenmühler Anstalten:**
Herr Pastor von Lühmann um 10 Uhr.
Herr Vikar Herzog um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

**Matthäuskirche (Bredow):**
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

**Lutherkirche (Züllchow):**
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2½ Uhr Gottesdienst.

**Pommerensdorf:**
½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Hünefeld.

**Scheune:**
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

**Blaues Kreuz** (Trinkerrettung):
Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr.: Redner Herr Pastor Fabianke.

Montag, den 16. Februar, abends 7½ Uhr, im großen Saale des ev. Vereinshauses, Bericht aus der Missionsarbeit: Herr Missionar Müller, Herr Missionar Trümpelmann und sein schwarzer Nationalhelfer Abraham Serote; wozu alle Missionsfreunde herzlich eingeladen sind.

Sauberzweig, Pastor.

## Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 12. Februar 1903.

**Geburten:**

**Ein Sohn:** dem Arbeiter Fey, Kutscher Callies, Monteur Schilling, Kaufmann Wertheim, Lehrer Spornitz, Kaufmann Schülke.

**Eine Tochter:** dem Barbier Lange, Arbeiter Wiedemann, Schneider Jahnke, Schlosser Eichelbaum, Töpfer Schalow, Schneider Guß, Baggermeister Esdohr, Tapeziergehülfen Schirmeisen.

**Aufgebote:**

Arbeiter Grawitz mit Frl. Schultz; Sergeant Neske mit Frl. Fürst; Eisenbahnarbeiter Löck mit Frl. Müller; Monteur Kaul mit Frl. Adler; Schneidermeister Zühlsdorf mit Frl. Scherminske; Zimmermann Schramm mit Frl. Behrens.

**Eheschließungen:**

Torpedo-Oberbootsmannsmaat Uhlig mit Frl. Hamann.

**Todesfälle:**

Zimmerpolier Giese; Tochter des Barbiers Lange; Frau des früheren Gutsbesitzers Borth; Tochter des Schmiedegesellen Kaeding; Buchhalterfrau Haase; Tochter des Maurers Wachlin; Tochter des Arbeiters Sternitzky; Tochter des Schneiders Hardt; Arbeiter Kirpeit; Dreherlehrling Schwarzenhauer; Arbeiter Kuhl; Sohn des Arbeiters Bunde; Gutsbesitzerfrau Lejeune, geb. Ueckermann; Handelsmann Dresdner; Sohn des Steinsetzers Ellermann; Chaussee-Aufseher-Witwe Blieske, geb. Beier; invalider Arbeiter Becker.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

# Continental PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover



**NUR 8½ MARK!**

**franko jeder Bahnstation** kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen, Hühnerhöfen. Man verlange über alle Sorten Geflecht u. Draht Preisliste No. 84. u. Gebrauchsanleitung gratis von

**J. Rustein,** Drahtgeflechtfabr. **Ruhrort.**

**Prima Gänsepökelfleisch und Klein, echte Teltower Rüben, frischen Blatt-Salat und Endivien, Salat-Kartoffeln, frische Schellfische, Nordseeschollen, Zander, frisch zerlegtes Reh- und Hirschwild, Wildschwein, Hirschrücken und Keulen,** auch in kleine Braten getheilt, **feiste Fasanen, Schneehühner, Birkwild, Haselhühner, Perlhühner, Brüsseler Poularden, Prager Puten, Enten, Hühner, Tauben und Suppenhühner** empfehlen

**Gebrüder Dittmer,**

**Mönchenstrasse 1.**



**Louis Kase,** Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablon.-Fabrik, Ob. Schulzenst. 10. Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

**Reparaturen, Stimmen** von Pianos billigst.




**Bechstein-, Blüthner-, Schiedmayer-, Irmler-, Feurich-Pianos** am Lager.

**Harmoniums** von **90 Mk.** an.

Miethe **3 Mk.** pro Monat an. Auch nach außerhalb.

Theilzahlung von **10 Mk.** an p. Monat.

**Ohne Anzahlung.**

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Langjährige Garantie.

Casse: höchster Rabatt.

**R. Schwartz,** Königsthor 2.

**Beste**

# Normalschreibhefte

**auf bestem starken Normal-kanzlei 4a,**

**Arbeitshefte** auf **holzfreiem** Schreibpapier,

**Arbeitshefte** auf **holzfreiem** Conceptpapier,

**Zeichenhefte** auf **holzfreiem bestem** Zeichenpapier,

wie solche für sämtliche Stettiner Gemeindeschulen liefere, empfehle zu billigsten Preisen.

**R. Grassmann,**

Breitestraße 42, Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Engros-Lager für Wiederverkäufer Kirchplatz 3.

*Ingenieurschule Zwickau* Königreich Sachsen

**für Maschinenbau und Elektrotechnik.**

**Ingenieur- und Techniker-Kurse.**

Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure. Auskunft und Prospekte kostenlos.

(*)

# Die Vormesse für Musterlager u. Musterkollektionen in Leipzig

findet vom **2.—14. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Warengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Ton-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaren. Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Photographie-Albums, Holzwaren, Korbwaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaren aller Gattungen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Drahtwaren, Musikinstrumente, optische Waren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaren aller Art.

**Leipzig,** den 17. Januar 1903.

**Der Rat der Stadt Leipzig.**

Dr. Tröndlin.

## Aufforderung an die Messaussteller.

Von Ausstellern wie namentlich auch Einkäufern ist neuerdings wiederholt Klage darüber geführt worden, dass viele Aussteller ihre Musterläger allzufrüh wieder einpacken. Wir ersuchen deshalb alle Aussteller, **mit dem Einpacken der Muster nicht vor Sonnabend der ersten Woche** zu beginnen. Die möglichst allseitige Erfüllung dieses Wunsches würde um so freudiger begrüsst werden, als damit der Hauptmessverkehr nicht auf zu kurze Zeit zusammengedrängt, zugleich den später eintreffenden Einkäufern Rechnung getragen und überhaupt eine grössere, dem Interesse aller Beteiligten dienende Einheitlichkeit erzielt werden würde.

**Leipzig,** den 20. Januar 1903.

**Der Messausschuss der Handelskammer.**

**Habenicht,** Vorsitzender.




mit dem transatlantischen Doppelschrauben-Pracht-

**Schnelldampfer Auguste Victoria**

nach dem eigens für solche Reisen vollzogenen Umbau einer der grössten, schnellsten und comfortabelsten Dampfer der Welt.

**Abfahrt von Genua 22. Februar 1903.**

Angelaufen werden die Häfen: *Villa Franca* (für Nizza, Monte Carlo), *Syrakus, Malta, Nauplia* (für Tyrinth, Argos, Mykenä), *Kalamaki* (für Korinth, Akrokorinth), *Piräus*, (Athen), *Constantinopel, Beirut* (für Libanon, Baalbec, Damaskus), *Jaffa* (für Jerusalem, Bethlehem, Thal Josaphat, Jericho, Jordan, Todtes Meer etc.), *Caiffa* (für Nazareth, Tiberias, See Genezareth), *Alexandria* (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis, Luxor, Karnak), *Messina* (Taormina), *Palermo* (Monreale), *Neapel* (Vesuv, Capri, Sorrento, Pompeji, event. Rom), *Genua*. Reisedauer 46 Tage, Fahrpreise von M. 1000 an.

Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Vertreter in **Stettin: R. Mügge,** Unterwick 7.

**Conservatorium der Musik, Opern- u. Schauspielschule**

# Klindworth-Scharwenka

**BERLIN W., Steglitzerstr. 19.**

Director: **Dr. Hugo Goldschmidt.** Künstl. Leitung der Instrumental-Klassen: Prof. **Xaver** und **Philipp Scharwenka.**

Sprechst. 11—1, 4½—6.

Einladung zum Abonnement auf die

# Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Reudnitzerstrasse 1—7.

Prämiirt: Chicago 1893.



Enthaltend 25000 Adressen.

Soeben erscheint:

## „Die deutsche Maschinen-Industrie"

Ein Adreßbuch ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen.

**3. Auflage. Preis geb. 30 Mk.**

Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.

Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

**Verlag deutscher Fachadreßbücher**

**Pfretzschner & Co. in Dresden.**













# Stettiner Bergschloss-Brauerei

Commandit-Gesellschaft auf Aktien

**Rudolph Rückforth**

Telephon Nr. 68 — Pommerensdorferstraße 23/24

liefert direkt frei Haus




# Bockbier

in **Gebinden** und in **Flaschen**

Original = Brauerei = Abzug.

Flasche, Patentverschluß und Schutzstreifen sind mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

30 Flaschen ff. Bockbier für Mk. 2,50,
15 „ „ „ „ „ 1,25.

Außerdem Depôt unserer sämmtlichen Biere in Flaschen (Original-Brauerei-Abzug), Kannen und Syphons bei

**Oscar Brandt,** Stettin, Telephon 598,

**Friedrich-Carlstraße 31.**